

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konspiration
40 Pfennig. Reklamewort 2.— Reichs-
markt „Kleine Anzeigen“ des ein-
gedruckte Wort 20 Pfennig (täglich zwei
Freitagabend-Worte), jedes weitere Wort
12 Pfennig. Stellenangebote des er-
sten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen Seite
40 Pfennig. Anzeigenannahme im Haupt-
geschäft Lindenstraße 3, wochentägig
von 9½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dänbohl 292—297 Telegramm-Adr. Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 586. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Wollstr. 65. Dt. u. Disc.-Ges., Depostenkasse, Fetschauerstr. 65/66.

Einigung im Metallstreik.

Arbeitsaufnahme zu alten Bedingungen. — Bindender Schiedsspruch.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie, die gestern unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Siegerwald stattfanden, wurden in später Abendstunde mit folgender Vereinbarung zwischen den Parteien beendet:

1. Die Arbeit wird sofort zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Maßregelungen aus Anlaß dieses Streikes finden nicht statt.
2. Die Entscheidung der im Schiedsspruch vom 10. Oktober behandelten Fragen erfolgt durch Schiedsspruch einer Schlichtungsstelle. Sie besteht aus drei Unparteiischen, die vom Reichsarbeitsminister nach Benehmen mit beiden Parteien ernannt werden.
3. Die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle sind möglichst bald zu beginnen. Die Entscheidung hat spätestens in der ersten Woche des November zu erfolgen und ist endgültig.

4. Heute, Mittwoch, den 29. Oktober, setzen sich die Betriebsräte mit den Firmen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung.

Das Ergebnis des großen Abwehrkampfes der Berliner Metallarbeiter, das durch die vorstehende Vereinbarung festgelegt ist, bedeutet, daß der Schiedsspruch, der die Löhne um 8 bzw. 6 Prozent kürzt, weder verbindlich erklärt wird, noch zur Durchführung kommt.

Dieser Erfolg des Abwehrkampfes ist um so höher zu bewerten, wenn man das leider immer noch ungenügende Organisationsverhältnis in Berlin in Betracht zieht. Dank der entschlossenen und geschickten Führung durch den Deutschen Metallarbeiter-Verband ist es trotz des hartnäckigen Widerstandes der Berliner Metallindustriellen gelungen, den Anschlag auf die Löhne, die nach dem Willen des Verbandes der Berliner Metallindustriellen um 15 Proz. gekürzt werden sollten, abzuwehren.

Der Kampf der Berliner Metallarbeiter hat darüber hinaus eine große Bedeutung. Er hat aufgezeigt, daß trotz der fürchterlichen Krise, trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit, trotz der Quereisereien der Kommunisten und der unsicheren Haltung der Wirtschaftsfriedlichen es möglich ist, die gesamte Arbeiterschaft in den Kampf zu führen. Die Tatsache, daß 130 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie geschlossen Widerstand geleistet haben, während Hunderttausende in Berlin vergebens nach Arbeit suchen, ohne daß sich Streikbrecher fanden, ist von bleibendem Wert und wird sich über den Streik hinaus auswirken. Auch das Schiedsgericht, das, wie wir hören, voraussichtlich unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zusammentreten wird, muß dieser Tatsache Rechnung tragen.

Geschlossen wie die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Metallindustrie den Kampf geführt haben, werden sie entsprechend dem Ruf des Metallartells in die Betriebe zurückkehren, in dem Bewußtsein, daß ihr Abwehrkampf nicht vergebens gewesen ist.

Kampf dem Faschismus!

Stärkste Aktivität der Sozialdemokratischen Partei.

Der Parteiausschuß hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die sich mit Fragen der Agitation beschäftigte. Die Vertreter aus den Bezirken berichteten übereinstimmend, daß unter den Parteigenossen die beste Kampfstimmung herrscht. Nach der Reichstagswahl ist keine Müdigkeit eingetreten, die Massen im Reich drängen im Gegenteil nach vermehrter Aktivität.

Die Versammlungen der Sozialdemokratie erfreuen sich eines überaus starken Zuspruches, von überall wird die lebhafteste Anteilnahme an den Arbeiten der Organisation gemeldet. Trotz der großen Arbeitslosigkeit hat die Partei dauernd an Mitgliedern zugenommen.

Es herrscht im Parteiausschuß Uebereinstimmung darüber, daß die Partei jetzt die Aufgabe hat, die nationalsozialistische Demagogie zurück-

zuweisen und die gesamte Öffentlichkeit über die Gefahr des Faschismus für das deutsche Volk aufzuklären.

Die Beratungen des Parteiausschusses haben den Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie bis auf den letzten Mann für die kommenden Kämpfe gerüstet ist.

Genosse Weiss schloß die Verhandlungen des Parteiausschusses mit einer begeistert aufgenommenen Ansprache.

Ein Notopfer für arbeitslose Genossen.

Der Parteiausschuß stimmte ferner einer Vereinbarung zu, nach der die Angestellten der Arbeiterorganisationen ein monatliches Notopfer leisten, damit arbeitslosen Genossen im kommenden Winter eine Beihilfe gegeben werden kann.

Youngplan und Verständigung.

Um die Zukunft der deutschen Außenpolitik.

Der Auswärtige Ausschuß des neuen Reichstags tritt heute vormittag zu seiner zweiten Sitzung zusammen, an der, wie verlautet, neben dem Außenminister Curtius auch der Reichskanzler Brüning und der Reichsfinanzminister Dietrich teilnehmen werden. Es wird eine Reihe von Anträgen zum Young-Plan zur Beratung stehen, die dem Ausschuß vom Reichstag zur Beratung überwiesen sind.

Ueber die Verhandlungen wird nicht berichtet werden können, weil sie nach der Verfassung nicht öffentlich sind. Doch kann aus alter Erfahrung jetzt schon gesagt werden, daß die Dinge in der vertraulichen Verhandlung des Auswärtigen Ausschusses gewöhnlich ganz anders ausfallen als in der öffentlichen Propaganda. In Versammlungen zum Beispiel kann man mit der kommunistischen Forderung, die Young-Zahlungen sofort einzustellen, auf naive Leute Eindruck machen. Das Rezept, sich das Leben zu verschönern, indem man seine Schulden nicht bezahlt, ist von bezwingender Einfachheit — leider aber zumeist wenig erfolgreich. Einstellung der Young-Zahlungen wäre gleichbedeutend mit einem teilweisen Staatsbankrott, dem der vollständige auf dem Fuße folgen würde. Ueberdies würden sich aus einer Weigerung Deutschlands, seine Verpflichtungen zu erfüllen, außenpolitische Komplikationen schwierigster Art ergeben.

Mit größerem Ernst wird man Anträge behandeln müssen, die ein Moratorium empfehlen oder eine neue Revision des Zahlungsplans fordern. Zum Unterschied vom Dawes-Plane gibt der Young-Plan Deutschland das Recht, im Falle besonderer Schwierigkeiten von sich aus den größeren (geschützten) Teil der Leistungen bis auf weiteres schuldig zu bleiben. Doch kann die Inanspruchnahme dieser Moratoriumsklausel eine Schädigung des deutschen Kredits und mit ihr wirtschaftliche Nachteile nach sich ziehen, die den vorübergehenden Vorteil des Zahlungsaufschubs mehr als aufwiegen.

Was schließlich die Revision betrifft, so pflegen unsere nationalsozialistischen Gegner die Dinge so darzustellen, als ob der Young-Plan nach Revision nur bei ihnen vorhanden wäre und als ob die anderen, die sogenannten „Erfüllungspolitiker“, sich ein sadistisches Vergnügen daraus machten, das deutsche Volk möglichst viel bezahlen zu lassen. Gegenüber diesem blödsinnigen Schwindel genügt der Hinweis darauf, daß erstens die deutsche Sozialdemokratie mit den Parteien der Internationalen in der prinzipiellen Forderung nach Sireichung aller internationalen Kriegsschulden einig ist

Polnische Tendenzjustiz.

Arbeiterführer wegen Versammlungsreden verurteilt.

Warschau, 28. Oktober. (Eigenbericht.)

Vor wenigen Tagen hat der Generalrat der britischen Gewerkschaften gegen die Verfolgung der freien Gewerkschaften in Polen protestiert. Jetzt hat das Gericht in Sosnowice den Vorsitzenden der polnischen freien Gewerkschaften und gewissen Abgeordneten Kwapiński wegen „aufrührerischer Reden“ im vorigen Jahr zu einem Jahr Festung verurteilt. Das Lodzer Gericht verurteilte den Chefredakteur der „Lodzer Volkszeitung“ und gewissen deutschsozialistischen Abgeordneten Zerbe zu 6 Monaten Gefängnis, weil er einen Geheimpolizisten aus einer Versammlung hinausgewiesen hatte!

Ein hoher Richter Spießgefelle der Wahlgauerei.

Warschau, 28. Oktober.

Gegen die Mehrheitsentscheidung der Hauptwahlkommission, die die Sejm-Kandidaturen der eingekerkerten Oppositionsführer Siebermann (Sozialist) und Witos (Bauernpartei) als gültig anerkannte, hat der Vorsitzende der Kommission, Richter Gładki, beim Obersten Gericht in Warschau Beschwerde eingelegt. Der Hauptwahlkommission waren aus

der Festung Brest Erklärungen der beiden Parteiführer über Zurückziehung ihrer früher angemeldeten Kandidaturen zugegangen. Diese Zurückziehungen wurden jedoch von der Kommission nicht berücksichtigt, da sie eine freie Willensäußerung der Verhafteten nicht als einwandfrei festgestellt betrachtete.

Der Mandatsraub.

Warschau, 28. Oktober. (Eigenbericht.)

Auf Anordnung der Regierung sind noch mehr Wahlkreise der Oppositionsparteien annulliert worden, und zwar neuerdings in einer Reihe Bezirke, in denen die Opposition besonders stark ist. Außerdem läßt die Regierung einen Spitzenkandidaten der Opposition nach dem anderen verhaften.

Die Kölner Beratungen.

Köln, 28. Oktober. (Eigenbericht.)

Heute wurde die Tagung der beiden vom Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiterinternationale gewählten Kommissionen zur Beratung der Arbeitslosenfrage fortgesetzt. Morgen treten die Vorstände der beiden Internationalen zusammen. Ueber die Verhandlungen wird nur eine offizielle Mitteilung veröffentlicht werden.

Einstein-Feier in London.

G. B. Shaw begrüßt den Ehrengast.

Auf einem Londoner Bankett zu Ehren Albert Einsteins am gestrigen Dienstagabend begrüßte der Dichter G. B. Shaw den Forscher. Der Rundfunk gab den Hörern im ganzen Reich und Deutschösterreich Gelegenheit, die klassischen Worte des Iren einmal von ihm selbst sprechen zu hören, mit jugendlicher Stimme von dem Siebzigjährigen gesprochen.

Da sprach G. B. etwa von dem großen Newton, der dabei doch seine Schwächen hatte und an Dinge glaubte, die heute selbst ein intelligentes Kaninchen nicht mehr glauben würde, Newton habe das Weltall dargestellt als eine echt englische, klare und korrekte, wenn auch recht trodene Sache.

Als nun der Professor aus Mitteleuropa verländete, daß im Perihel um den Merkur herum etwas nicht stimmt, da sagten die Astronomen, sie hätten das längst gewußt. Da fragten die Leute, warum sie das nicht gesagt hätten, erwiderten die Astronomen, sie hätten es schon gewußt, aber nicht sagen wollen.

So ging das weiter bis zu der Erkenntnis, daß Newton zwar die Schwerkraft entdeckt, aber nicht erforscht habe. Um zu wissen, was in dem fallenden Apfel vorging, hätte Newton den Apfel fragen müssen. Einstein aber habe im Krankenhaus einen Arbeiter, der vom Gerüst gestürzt war, danach gefragt, ob ihn die Erde angezogen hätte. „Am Gegenteil“, habe der Arbeiter gesagt, „sie hat mich so kräftig abgestoßen, daß ich jetzt im Krankenhaus liegen muß.“

Und von da führte noch mancher echte Shaw-Sprung zu den besten Wünschen für des deutschen Forschers Leben und Werk.

Einstein antwortet.

Hierauf nahm Prof. Einstein, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort. Er erinnert an die Bande, die die jüdische Gemeinschaft, die die Gemeinschaft eines kleinen, über alle Länder zerstreuten Volkes, zusammenhält. Die Tradition der Jahrhunderte, die es den Segen des Volkes erfahren ließ, hat in ihm die Gerechtigkeit und die Vernunft zu Leitziele entwickelt. Einstein erinnert an Spinoza und Marx, die in neuerer Zeit aus gleichem Geiste erwachsen sind. In alten Völkern sind den Unterdrückten von den Besten Verständnis und Hilfe geworden. Und gerade jetzt brauchen sie sie mehr denn je. Indem er sich hierauf Shaw zuwandte, feierte er ihn auch als einen Schöpfer, der eine ganze Welt glänzender Figuren aus seiner Zauberschachtel holte, die nicht ganz den Menschen gleichen, aber die Gabe hatten, in sie hineinzuschlüpfen und zu verwandeln. Einstein schloß mit Dantesworten an Shaw und seine englischen Freunde.

Die Berliner Opernfrage.

Die Stellung des Kultusministeriums.

Das Preussische Kultusministerium erklärt: „Der mehrfach angeführte Brief des Kultusministers an den Magistrat lautet: Im Schreiben vom 13. Mai 1927 habe ich mich damit einverstanden erklärt, daß Herr Generalintendant Tiefen seine Tätigkeit an der Spitze der Städtischen Oper bis längstens 1. August 1930 fortsetzt. In meinem Schreiben vom 19. Februar 1929 habe ich mir darauf hingewiesen erlaubt, daß ich einer Verlängerung dieser Tätigkeit über den 1. August 1930 nicht zustimmen vermag. In diesem Standpunkt müßte ich nach Lage der Dinge auch gegenüber einem etwaigen erneuten Antrage der Stadt auf Verlängerung der Genehmigung festhalten. Ich wäre für eine baldige Stellungnahme des Magistrats hierzu und zu der Frage des Fortbestehens der übrigen städtischen Teile der Arbeitsgemeinschaft dankbar.“

Wenn in der Verlautbarung des Städtischen Pressedienstes von Vereinbarungen des Oberbürgermeisters mit dem Kultusminister aus dem vorigen Jahre die Rede ist, so kann es sich dabei nur um unerbittliche Vorbesprechungen gehandelt haben. Es ist dabei gefestigt, daß der Kultusminister der Befristung des Herrn Tiefen an der Städtischen Oper nur bis zum 1. August 1930 zustimmte. Weiteren Bindungen, erklärte der Kultusminister im Schreiben vom 19. Februar 1929, könne er schon mit Rücksicht darauf, daß sich die Entwicklung der Opernverhältnisse in Berlin zurzeit nicht übersehen ließe, zu seinem lebhaften Bedauern nicht zustimmen. Auch der Vertrag zwischen der Städtischen Oper und dem Generalintendanten Tiefen ist mit dem entsprechenden Vorbehalt abgeschlossen worden.

Der wesentliche Grund, der den Kultusminister veranlaßt, an dem seinerzeit eingenommenen Standpunkt auch jetzt festzuhalten, liegt in der Tatsache, daß der Generalintendant Tiefen bereits durch seine staatlichen Aufgaben im Uebermaß in Anspruch genommen ist, nachdem er mit der Führung aller preussischen Staatstheater in Berlin, Wiesbaden, Aachen und dem entsprechenden Rezerat im Kultusministerium betraut worden ist.“

Wie wir im gestrigen Morgenblatt bereits darlegten, ist die Frage des gemeinsamen Intendanten und ein Teil des gesamten Problems und kann nur im Zusammenhang mit diesem gelöst werden.

Die pädagogische Akademie in Köpenick.

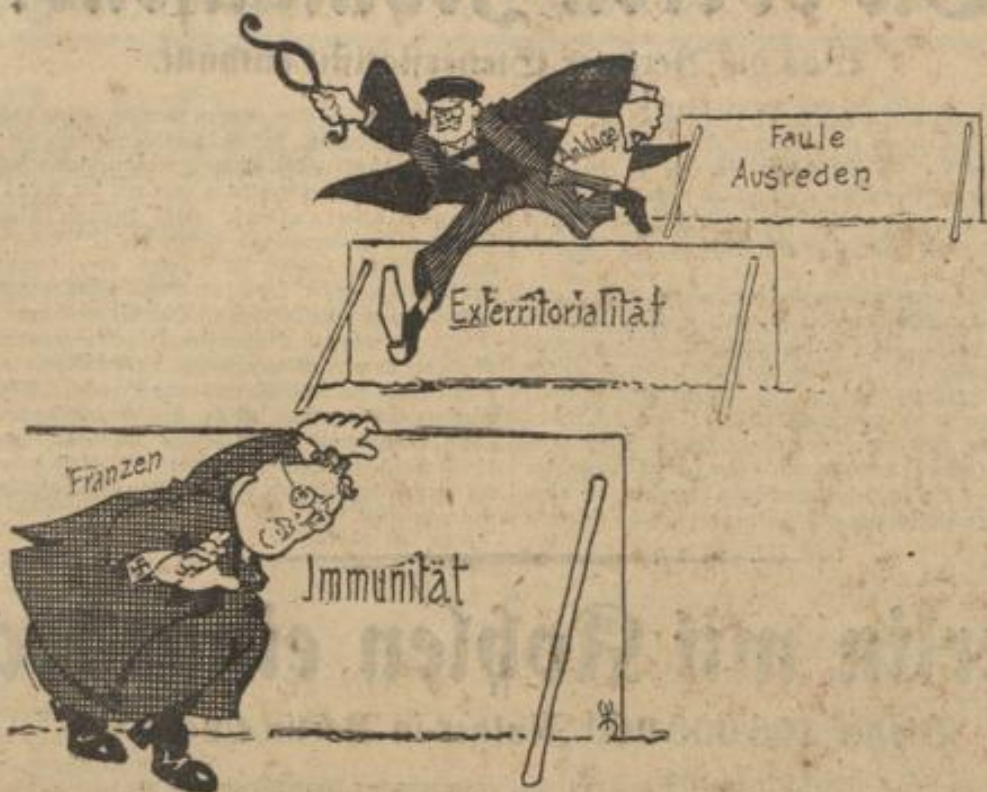
Endlich eine konfessionell nicht gebundene Akademie.

Die protestantische Rechtsprelle hat einen heftigen Kampf gegen das preussische Staatsministerium eröffnet, weil es in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, endlich auch eine Lehrakademie zu gründen, an der die konfessionell nicht gebundenen Bevölkerungskreise ein Interesse haben. Es wird bei diesen Angriffen geflissentlich verschwiegen, daß gegenwärtig in Preußen 15 pädagogische Akademien bestehen, aber keine einzige von ihnen der Ausbildung konfessionell nicht gebundener Lehrer dient. Nur eine einzige Akademie, die in Frankfurt a. M., ist für die beiden christlichen Konfessionen bestimmt, während die übrigen 14 streng konfessionell gebunden sind. Von ihnen sind nur zwei katholisch, die in Bonn und Barmen, weil die Zahl der noch unterzubringenden katholischen Schulamtsbewerber sehr viel größer ist als die Zahl der evangelischen.

Wenn das preussische Staatsministerium jetzt beschlossen hat, daß wenigstens eine weltliche Akademie, und zwar in Köpenick, errichtet werden soll, so wird damit nur ein Teil des Unrechts wieder ausgeglichen, das darin besteht, daß die große Masse der konfessionell nicht gebundenen Arbeiter und Angestellten bisher nicht die Möglichkeit hatten, die Begabtesten ihrer Söhne und Töchter in Preußen auf einer konfessionell nicht gebundenen Akademie zu Volkschulinspektoren auszubilden zu lassen. Die neue Akademie in Köpenick soll dem Rechnung tragen. Es sollen Studierende jeder Richtung in ihr aufgenommen werden. Damit würde in Preußen endlich ein Anfang damit gemacht, daß die traditionellen konfessionellen Gegensätze zugunsten einer gemeinschaftlichen Erziehung im Sinne des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung, wie es in der Reichsverfassung heißt, zurückgedrängt werden.

Auch in England steigt die Welle. — Die englische Arbeitslosigkeit ist auf 2 200 000 Personen gestiegen.

Hürdenrennen nach Franzen.



Franzen: „Dgottgott, zwei Hürden hat der Staatsanwalt schon genommen, wenn er auch über die dritte kommt, bin ich verdöh!“

Die Grubenherren verantwortlich!

Stellungnahme der Bergbauangestellten zu den Grubentatastrophen.

Am 25. und 26. Oktober tagte in Berlin eine Reichskonferenz der technischen Bergbauangestellten im Bund der technischen Angestellten und Beamten (Bntab), zu der aus allen deutschen Bergbaubezirken einschließlich des Saargebietes Vertreter erschienen waren. Oben wurde der vielen Lobesapfer von Alsdorf gedacht. Während der ersten Beratungen traf die Meldung von dem neuen schweren Unglück, der Schlagweiterexplosion auf Grube Ranbach, ein. Als Ergebnis der eingehenden Beratung der Delegierten — überwiegend praktisch tätige Steiger, Fahr- und Obersteiger aus dem Steinkohlenbergbau — wurden in der nachstehenden Entschlieung, die einstimmig zur Annahme gelangte, die Forderungen des Bntab zur Grubensicherheitsfrage zusammengefaßt:

„Die entsetzenerregende Häufigkeit großer Grubentatastrophen — Neurode, Alsdorf und Ranbach — ist eine eindringliche Mahnung an die Reichs- und preussische Staatsregierung, Staatsregierung sowie gelehrten Körperlichkeiten, nunmehr endlich

energische Maßnahmen zur Erhöhung der Grubensicherheit zu ergreifen. Ueber 500 Bergleute sind allein den letzten drei Schlägen zum Opfer gefallen. Noch größer ist die Zahl der Todesopfer infolge der täglichen kleineren Unglücke; dazu kommt die ungeheure große Zahl von jährlich 100 000 Unfallsverletzten. Das furchtbare Wort: der Bergmann trägt ständig sein Leinwand, ist mehr denn je bittere Wahrheit geworden.

Die vielen Massenunglücke und die hohe Unfallziffer lassen sich durch die natürlichen Gefahren des bergbaulichen Betriebes allein weder erklären noch entschuldigen, andere Gründe haben in stärkstem Maße mitgewirkt.

Die Hauptursache liegt in dem heutigen Betriebssystem im Bergbau.

Das überaus schnelle Arbeitstempo, der Kampf ums tägliche Brot und die Furcht vor Entlassung zwingen den Bergmann, die Sicherheitsvorschriften zu vernachlässigen. Die technischen Angestellten stehen unter dem gleichen Druck; ohne Rücksicht auf ihre wichtigen Aufgaben für die Grubensicherheit werden sie vom Arbeitgeber zur Steigerung der Förderung angezogen. Hierdurch werden zwar Höchstleistungen erzielt, aber gleichzeitig in unerhörtem Maße die Betriebsgefahren gesteigert. Die Reichskonferenz der technischen Bergbauangestellten im Bntab

erhebt Anklage gegen dieses verderbbringende Arbeitssystem und fordert mit aller Entschiedenheit seine Beseitigung.

Der hohe Stand der Technik und der Wissenschaft ermöglicht unzweifelhaft die Verhütung zahlreicher Gefahrenquellen und damit die Verhütung vieler Unglücke und Unfälle. Notwendig ist vor allem, daß im Gegensatz zu heute die Sicherung der Grubenbaue und die Sorge um das Leben des Bergmannes über das Gewinnstreben der Unternehmer gestellt werden. Sicherheit zuerst, muß endlich oberster Grundsatze des Arbeitsschutzes im Bergbau werden, auch gegen den Widerstand der Unternehmer. Die Reichskonferenz fordert ferner erneut eine

Verhärfung und Erweiterung der behördlichen Grubenkontrolle.

Mit Entrüstung erhebt sie Einspruch gegen die von der Staatsregierung angeordnete Kürzung der Ausgaben für die Bergaufsicht und die Verminderung der Zahl der staatlichen Bergrenierinspektoren. Wo, wie im Bergbau, Menschenleben ständig in höchster Gefahr sind, darf der behördliche Kontrollapparat nicht eingeschränkt, sondern muß erweitert werden.

Von den weiteren durch den Bntab schon seit langem vorgeschlagenen Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit muß insbesondere die Frage der

Verantwortlichkeit für die Betriebsführung

nordringlich einer grundlegenden gesetzlichen Neuordnung entgegengeführt werden. Hierbei müssen die technischen Angestellten (Grubenaufsichtspersonen) in ihrem Arbeitsverhältnis einen besonderen Schutz erhalten, damit sie ihre wichtigen Aufgaben auf dem Gebiete der Grubensicherheit ohne dauernde Sorge um ihre Stellung erfüllen können. Ferner ist dem Bergwerksbesitzer eine

seiner Direktionsgewalt entsprechende strafrechtliche Verantwortung

für die Einhaltung der gesetzlichen und bergpolizeilichen Sicherheits-

vorschriften aufzuerlegen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß der Bergwerksunternehmer und seine Stellvertreter, obgleich sie die höchste Anordnungsbezugnis im Betriebe haben und die Arbeitsweise entscheidend bestimmen, nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften von der strafrechtlichen Verantwortung für Unglücksfälle fast gänzlich befreit sind.

Die Reichskonferenz betont schließlich erneut die Notwendigkeit, in dem zu schaffenden Bergarbeitsgesetz dem erhöhten Schutzbefürnis der Arbeitnehmer im Bergbau Rechnung zu tragen und die Abänderungsvorschläge der Gewerkschaften in den vorliegenden Entwurf hineinzuarbeiten.“

Ein Brief an den Staatsanwalt.

Aachen, 26. Oktober. (Eigenbericht.)

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Aachen, hat an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, in dem darum gebeten wird, die angestellten Zeugenvernehmungen nicht nur auf die sich in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten zu beschränken, sondern in erster Linie unter ihrem Eid die Mitglieder der Direktion, der Betriebs- und Betriebsleitung, der verschiedenen Steiger, ferner die sonstigen Aufsichtspersonen unter und über Tage sowie alle die Personen zu vernehmen, die eventuell auf die nachfolgenden Fragen Antwort geben können, insbesondere die Mitglieder des Betriebs- und Arbeiterrats. Die Fragen sind folgende:

1. Befand sich am oder in der Nähe des Unglücksortes über Tage oder im Verwaltungsgebäude ein Raum, in dem Sprengstoff, wenn auch nur vorübergehend, aufbewahrt worden ist?
2. Sind Kurzschlüsse mit Funken- oder Lichtbogenerscheinungen an den elektrischen Licht- und Kraftstromleitungen, an den Verbindungen, Schaltern oder anderen Stellen beobachtet worden? Wenn ja, wurde der Bergbehörde Meldung erstattet?
3. Sie Brände der Benzololomotoren beobachtet worden? Wenn ja, wie oft? In welchem Umfang? Wie wurden diese gelöscht? Wurde der Bergbehörde Meldung erstattet?
4. Ist über Tage an verbotenen Stellen mit Schweißapparaten und Schneidbrennern gearbeitet worden?
5. Ist in der Nähe des Schachtes oder im Schachte oder in der Grube mit Schweißapparaten und Schneidbrennern gearbeitet worden?

Im Baumtwier sind im Anschluß an das Alsdorfer Unglück wilde Streiks ausgebrochen, die von den Kommunisten veranlaßt worden sind. Sowohl die freien Gewerkschaften als auch die christlichen Gewerkschaften lehnen die Beteiligung an diesen Aktionen ab, die nicht gewerkschaftlichen Charakter tragen, sondern allein dem kommunistischen Agitationsbedürfnis dienen. Die Streiks sind ein Fehlschlag. Auf den hauptsächlich betroffenen Gruben Karolus Magnus und Karl Alexander sind 85 Prozent der Belegschaft eingefahren. Auf der Grube Karolus Magnus kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei. Dabei griff ein Demonstrant nach der Pistole eines Polizisten und verjuchte, sie ihm zu entreißen. Bei dem Hin- und Herzittern der Waffe entlad sich diese und der Schuß traf von der Wand abprallend einen anderen Bergmann in den Unterkleid. Der Mann wurde sofort dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

In Alsdorf wurde am Montag nach ein Steiger infolge eines Tage gefördert. Zwei Verletzte sind im Krankenhaus gestorben, 10 daß die Zahl der Opfer jetzt 265 beträgt.

Hakenkreuzschwindel geplatzt. Die polizeilichen Ermittlungen über die Behauptung der „Deutschen Zeitung“, wonach an den Demonstrationen in der Leipziger Straße am Tage der Reichstagsöffnung Angehörige der Polnischen Gesandtschaft oder des Polnischen Konsulats teilgenommen hätten, sind jetzt abgeschlossen. Sie haben ein vollkommen negatives Ergebnis gehabt.

Der polschlückerne hinnische Generalisabedel Wallonius ist endgültig verabschiedet. Es ist festgestellt, daß der Befehl zur Einführung des früheren Staatspräsidenten Stahberg aus dem Generallstab gegeben war und daß ein Plan zur Befreiung Wallonius aus der Haft bestanden hat.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 47

Copyright by Kurt Lisser Rekl. 1930 Nachdruck Wort und Bild verboten!

„Ständchen“

Schönste Du der Schönen!
Dürft' Dein Haupt ich krönen,
Ach, wie gern ich's tu'!

Zart würd' ich's umschmiegen,
Und Dir würben fliegen
Alle Herzen zu.

Komm' doch, liebe Kleine,
Ich bin ganz der Deine.
Gib bei C. & A.
Schnell mir doch Dein „Ja“.

***) siehe unten**



Henry Ford — wer kennt ihn nicht — sagte bei seinem Besuch in Deutschland:

„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine wesentliche Reduzierung der Preise geboten.“

Das ist auch unsere Meinung, die wir immer wieder — die Leser unserer C. & A.-Seite wissen's ja — gepredigt haben. Aber mehr als das, wir waren auch die ersten, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Wie recht wir daran getan haben, das zeigt unsere immer größer werdende Kundenzahl.

Nicht zuletzt auch an unserem Kindertag, der für jede klug rechnende Mutter eine Fundgrube schönster Kaufmöglichkeiten bedeutet.

Sorgenbefreit, freudestrahlend blicken die Mütter um sich. Braucht man sich noch zu quälen, lange Zeit sich zu mühen, um den Kindern selbst Kleidung herzustellen? — Aerger und Kopfzerbrechen auf sich zu nehmen, um aus Altem Neues zu machen? — da doch das schönste Kleid, der wärmste Mantel, gut passend, nett aussehend, aus dankbarem Stoff bei uns nur wenige Mark kostet!

Hätte Ford einmal unseren Kindertag besucht und sich bei dieser Gelegenheit auch sonst etwas bei uns umgeschaut, sein Ausspruch hätte dann vielleicht so gelautet:

„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine noch stärkere Befolgung der Mahnung geboten:



... so zwischern die Jungen!

Die kleinen Damen und jungen Herrn kommen alle zu uns so gern. Sie wissen genau, was sie brauchen und wollen, wie sie sich kleiden und schmücken sollen. Sie seh'n auf Fasson, auf Linie und Schnitt, Sie wollen doch auch mit der Mode mit! D'rum steht auch alles für sie bereit: Das Faltenbüchchen, der Mäster, das Kleid, Die festsche Hose (ganz wie bei Papa Ist auch die Bäckelalte da). Und herrliche Pelztragen, mollig und dick, Genau wie bei Mama so schick!

Und die Preise — das ist das Beste d'r an — Sind so niedrig, daß je d e r sie zahlen kann!



Allenliebste Baby-Mäntelchen aus hübsch gemusterter Plauschware, mit schönem Wäschtragen und gleichem Besatz am Kermel. Gr. 40 (and. Gr. entsprech.) nur **6 75**

Entzückende Kinderkleidchen aus modernem Tweedstoff, mit Falten u. hübscher Garnierung an Krage und Kermel verziert. in Gr. 70 (andere Gr. entsprech.) nur **8 25**

Die reizenden Kinderkleidchen aus praktischem, modernem gewaschenem Waschlamt haben eine kleidsame Faltenpartie und kosten in Gr. 50 (andere Gr. entsprech.) bei uns nur **4 50**

Kennen Sie den?

„Also, Kinder, seht seid mal so ruhig, daß man eine Stednadel fallen hören kann!“

Grabenstille wurde es in der Klasse Bis plötzlich ein kleiner Junge ruft:

„Na, Herr Lehrer, nun lassen Sie doch die Nadel endlich fallen!“

***) N.B.** Es handelt sich um eine ganz entzückende Mäster-Kappe, apart garniert, elegant gefüttert, für den beispiellos niedrigen Preis von nur **4 75**



Hübsche Mädchen-Mäntel, in sich gemustert, großer imitierter Kariertrocken und Stepp- und Knopf-Garnierung im Rücken. Gr. 95 (H. Gr. entsprech., we-niger) nur **14 50**

Das beliebte, weil praktische und kleidsame Pajad, aus gutem Stoff, mit warmem Faux-futter und hübscher Kermel-Stickerel, kostet für ca. 5 Jahre (and. Gr. entsprech.) nur **5 75**

Moderne Jünglings-Mäntel, elegant, mit breiten Stoffbesätzen und Rundgürtel verarbeitete, sind in schönen blau-grauen und braunen Tönungen vorrätig u. kosten nur **28 50**

„Unter den Dächern von Paris“

so heißt einer der neuesten Tonfilme und einer der schönsten, die in letzter Zeit gedreht wurden. Er stammt aus Paris, aus Paris, das in den Fragen der Mode den Ton angibt, in den dann alle Frauen begeistert einstimmen.

Aber — auch wer anderswo lebt — kann mit-machen. Und gar erst dort, wo es einen C. & A. gibt. Da kann jede Frau immer hübsch, elegant und der neuesten Mode entsprechend gekleidet gehen, auch ohne daß es viel kostet.

Sie braucht nur zu uns zu kommen, und unter der Fülle unserer hübschen Kleider und Mäntel findet sie bestimmt das, was sie braucht und was ihrem Geschmack entspricht.

Und immer zu den kleinsten Preisen; was die Freude am Besitz noch größer macht.

***)** Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Mittwoch früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Auch der Sport wird billiger.

Ein Berliner Sport-Klub begann bei seinem letzten großen Sportfest damit, seine Einheitspreise wesentlich herabzusetzen, um sie den wirtschaftlichen Verhältnissen seiner Anhänger anzupassen. In kurzer Zeit sind diesem guten Beispiel die Berliner Rennbahnen und die Schwimmvereine gefolgt.



Wenn zwar von diesem „Preisabbau im Sport“ nicht jeder etwas merkt, weil ja nicht jeder Sportplatz-Besucher ist, unser Preisabbau kommt jedem zugute, denn Kleidung braucht jeder.

Wenn Sie sich jetzt zum Winter einen neuen Mantel oder Anzug zulegen wollen, dann kommen Sie einmal zu uns und überzeugen Sie sich von der Auswahl und Güte unserer Kleidung. Und wenn Sie dann die Preise für diese Kleidung hören, werden Sie bestimmt und erfreut sagen: „Alle Achtung! Hier merkt man wirklich 'was vom Preisabbau!'“

Nichts fehlt dem obigen Mäster: der flotte Rand- oder Rückengürtel, angewebtes kariertes Futter, kunstgebundenes Sattel-, kunstgebundenes Kermelfutter, das so angenehm ist beim Hineinschlüpfen, und eine ganz famose Passform. — Und unser Preis dafür? Nur **39 50**



Ein hoch elegantes Kleid, um das Sie jeder beneiden wird! Aus gutem Velourine und äußerst schick gearbeitet, mit weitem Glanzrock, modernen Hüft-Volants und schöner doppelter Georgette-Garnitur, kostet es doch nur **24 00**

Dieser moderne, ganz gefütterte Velours-Mantel wirkt mit seinem wunderbaren Pelzschalkragen so elegant, daß ihn wohl jeder auf einen weit höheren Preis schätzen wird als den tatsächlichen, fabelhaft niedrigen von nur **28 50**

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU

SIE ZU C&A

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

